

Anzeigenpreis:
Durchschlag wöchentlich RM. 1,00
einmalig RM. 1,75
Daueranzeigen 10 %
Preis der Einzelnummer 10 %
Die Preise dieser Anzeigen sind
für den Druck auf Verlangen der
Anzeigennehmer an die Druckerei
oder die Redaktion zu zahlen.
Anzeigen nehmen in
Neuenburg.
Verantwortlicher Schriftleiter: Erwin
Krause, Neuenburg.
Verlag: Verlagsgesellschaft
Neuenburg.

Der Enztöler

Anzeigenpreis:
Die Anzeigen im Einzelheft RM. 1,00
einmalig RM. 1,75
Daueranzeigen 10 %
Preis der Einzelnummer 10 %
Die Preise dieser Anzeigen sind
für den Druck auf Verlangen der
Anzeigennehmer an die Druckerei
oder die Redaktion zu zahlen.
Anzeigen nehmen in
Neuenburg.
Verantwortlicher Schriftleiter: Erwin
Krause, Neuenburg.
Verlag: Verlagsgesellschaft
Neuenburg.

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für das Oberamt Neuenburg

Nr. 114 Freitag den 17. Mai 1935 93. Jahrgang

Unterzeichnung des tschechoslowakisch-sowjetrussischen Paktes

Keine Beteiligung der Tschechoslowakei am Ostpakt? — Liebeswerben Sowjetrusslands um Polen

Am. Prag, 16. Mai.

Donnerstag mittig wurde in Prag das tschechoslowakisch-sowjetrussische Hilfsleistungspaktes abkommen, das dem französisch-sowjetrussischen Pakt vom 2. Mai entspricht, vom tschechoslowakischen Außenminister Dr. Beneš und vom sowjetrussischen Gesandten Alexejew unterzeichnet.

Diesem Abkommen kommt infolgedessen eine besondere Bedeutung zu, als zwischen Litwinnen und Kowal in Moskau eine Vereinbarung zustandekommen sein dürfte, mit Rücksicht auf Polen die Tschechoslowakei in den angeführten Ostpakt nicht aufzunehmen. Die Frage der Beteiligung wird also nur mittelbar an den angestrebten Vereinbarungen beteiligt sein, eben durch den am Donnerstag unterzeichneten Hilfsleistungspakt, der im Falle militärischer Verwicklungen der Sowjetunion eine Plattform im Herzen Mitteleuropas verspricht.

Sowohl von tschechischer wie von sowjetrussischer Seite hat seit dem Tode des Marschalls Piłsudski ein „Krisenprozess“ eingesetzt, das in einem in der Moskauer „Kawkasija“ erschienenen Aufsatz Kadeks gipfelt, der mit den Worten schließt: „Leber das Braub des Mannes, dessen einzige Leidenschaft und dessen einziger Gedanke der Unabhängigkeit und Größe Polens, wie er sie verstanden gehderte, ist es unsere Aufgabe, dem polnischen Volke die Hand hinzuhalten und zu zeigen: Polen droht nicht von Seiten der Sowjetunion. Es gibt keine bessere Garantie für die Unabhängigkeit Polens als die Freundschaft mit den Völkern, die sich in der Union der Sozialistischen Räte-Republiken zu gemeinsamem Kampf um ihre Unabhängigkeit vom Weltimperialismus zusammengeschlossen haben. Wir wünschen, daß Polen, wenn es Marschall Piłsudski beerdigt, auch das Mithras gegen die Sowjetunion beerdigen möge.“

Der Inhalt des tschechoslowakisch-sowjetrussischen Paktes

Der tschechoslowakisch-sowjetrussische Hilfsleistungspakt stimmt mit dem ersten Artikel des französisch-sowjetrussischen Hilfsleistungspaktes vollkommen überein. Artikel 4 des Vertrages lautet: Ohne Beeinträchtigung der vorhergehenden Bestimmungen dieses Vertrages wird festgesetzt, daß sich, wenn eine der hohen vertragschließenden Parteien von einem oder mehreren dritten Staaten unter Bedingungen angegriffen würde, die keine Grundlage zur Leistung von Hilfe und Unterstützung nach diesem Vertrage bieten, die zweite hohe Vertragspartei verpflichtet, während der Dauer des Konflikts weder direkt noch indirekt dem Angreifer oder den Angreifern Hilfe oder Unterstützung zu gewähren, wobei jede der Parteien erklärt, daß sie durch keinerlei Hilfsleistungspaktes abkommen gebunden ist, das mit dieser Verpflichtung im Widerspruch stünde.

Schweigen auf das Deutsche Haus in Prag

Am. Prag, 16. Mai.

Die letzte Woche vor den am Sonntag in der Tschechoslowakei stattfindenden allgemeinen Parlamentswahlen scheint äußerst ruhig verlaufen zu wollen, wobei der Kampf gegen die nationalen Minderheiten im Vordergrund steht. Die sogenannten „deutschen“ Marxisten entschluppen sich dabei als die wertvollste Hilfe-Gruppe der tschechischen Nationalisten. Im ganzen deutschen Sprachgebiet nehmen sie den Tschechen den Kampf mit Waffengewalt ab. In Prag kam es am Mittwochabend während einer überfüllten Kundgebung der „Nationalen Vereinigung“, in der zum ersten Male seit drei Jahren vor dem Deutschen Haus, etwa 200 Personen versuchten, das Deutsche Haus zu kürmen, konnten aber von Bediensteten

und waren im Vorraum solange aufgehalten werden, bis die Polizei die Menge abgedrängt hatte.

Aufzählung des toten Marschalls

Warschau, 16. Mai.

Die Heberführung der sterblichen Überreste Marschall Piłsudkis vom Schloß Wawel nach der Kathedrale begann am Mittwochabend gegen 20 Uhr. Der Sarg wurde von Generalen der Armee auf eine Kutsche gehoben, die von 6 Pferden gezogen wurde. Der riesige Trauerzug setzte sich unter dem Gelächter lässlicher Gloden in Bewegung. Die Spitze des Zuges, der sich durch ein dichtes Spalier von Truppenabteilungen und militärischen Organisationen langsam und feierlich vorwärtsbewegte, bildete ein Bataillon Infanterie, eine Schwadron Kavallerie und eine Batterie Artillerie. Dann folgten die Träger der Leichenkisten mit den zahlreichen Aufzeichnungen des toten Marschalls. Die Kiste mit dem Sarg wurde von Vertretern der Götlichkeit umgeben. Im Trauerzug schritt als erster Staatspräsident Koszicki mit der Witwe des Verewigten und den nächsten Familienangehörigen, der Generalinspekteur der Armee, der Ministerpräsident, sämtliche früheren Ministerpräsidenten, das diplomatische Korps und unzulässige Abordnungen der Armee und der Regierung mit ihren Familien. Man schätzte die Zahl der Teilnehmer an der Heberführung und die der Zuschauer auf über 200 000 Personen.

Die sterbliche Hülle Marschall Piłsudkis ist jetzt in der Kathedrale in Warschau aufgebahrt. Als die Spitze des langen Trauerzuges die Kathedrale erreichte, waren die Arbeiterdelegationen, die den Sarg des toten Marschalls auf dem Friedhof trugen. Trauermusik erteilte sich mit dem Gesang der Gesellen während der Fahrt im Mittelschiff mit dem Kopf zum Hochaltar auf den Katakomben geleitet wurde. Während die engsten Hinterbliebenen, der Staatspräsident, die Regierung und die Kampfer zu einer kurzen Trauerfeier versammelt blieben, staut sich die Masse bereits in den engen Gassen um die Kathedrale, um sich nach Abschluß der Trauerfeier gegen Mitternacht in einem endlosen Zuge zum letzten Gang zu ihrem toten Marschall zu ordnen.

Englische Warnungen an Italien

London, 16. Mai.

Die jüngste Senatssprache Mussolinis, in der er jede Vermittlung Großbritanniens und Frankreichs im abessinischen Streitfall brüsk zurückwies, hat zu einer Verärgerung der Tonart der englischen Blätter Italien gegenüber geführt. „Times“ beschäftigt sich schon zum zweiten Male mit dieser Angelegenheit. Das Red. der Vermittlung sei mittelbar in der Völkerbundsfassung, unmittelbar aber in den Verträgen über Abessinien festgelegt. Bei anderen Gelegenheiten habe Mussolini immer entschieden die sofortige Zusammenarbeit Großbritanniens, Frankreichs und Italiens in europäischen und afrikanischen Fragen gewünscht. Italien und Abessinien hätten Verträge geschlossen, die den Waffengebrauch ausschließen; durch die Völkerbundsfassung und den Kellogg-Pakt seien beide Staaten zu einer friedlichen Lösung verpflichtet.

Da außerdem den Zwischenfällen gar keine besondere Bedeutung zukomme, da ihre Ur-

sachen meistens in Zwistigkeiten unter den östlichen Stämmen lägen, würde ein Krieg Italiens gegen ein anderes Völkerbundsmittglied eine sehr schwere Belastung der Freundschaft darstellen. Großbritannien und Frankreich hätten das Recht zur Vermittlung.

Das gleiche Blatt veröffentlicht einen Brief des Lord Cecil, der erklärt, ein abessinischer Angriff auf Italien würde Wahnsinn sein und ein italienischer Einmarsch in Äthiopien sollte angesichts der Beschlüsse von Stresa als unmöglich betrachtet werden.

Es sei unmöglich, im Norden Äthiopien vor dem Kollektivsystem zu fordern und sich im Süden darüber hinwegzusetzen. Die Verletzung des Teiles V des Versailler Vertrages könne nicht verurteilt werden, wenn nicht die gleiche Unverletzlichkeit für Teil I des Versailler Vertrages (Völkerbundsfassung) anerkannt werde.

Wie sehr sich auch das britische Kabinett mit dem italienischen Streitfall befaßt, beweist die Berufung des britischen Botschafters Sir Eric Drummond zur persönlichen Berichterstattung nach London. Vor seiner Abreise hatte Drummond eine Unterredung mit dem italienischen Unterstaatssekretär des Reichens Suida.

Die französische Presse hat hingegen den Lord Mussolini mit dem Hauptstuhl verstanden und verkundet geradezu, daß ein diplomatischer Schritt in Rom vorbereitet werden sollte. Unter dem Eindruck der Erklärung Mussolinis, das italienische Meer auf 800 000 Mann zu verstärken, um in Europa gleich stark wie bisher zu bleiben, marst z. B. „Deuxième“ noch vor einem Schritt in Rom.

In Frankreich ruft man zum jetzigen Staatsbesuch von General Piłsudki. Rund 150 000 Menschen werden in Sonderzügen in Krakau erwartet, wo am Samstag die Beisetzung stattfinden wird.

Der Reichsarbeitsführer, Staatssekretär Konstantin Hierl, hat Reichshauptmeister Schwarz zum Ehren-Oberst-Arbeitsführer ernannt.

b. Madenen bei Reichsverweiser Horthy

Budapest, 16. Mai.

Donnerstag vormittag begab sich Generalfeldmarschall von Madenen, der überall, wo er in der ungarischen Hauptstadt sich zeigt, von den Menschenmengen förmlich umjubelt wird, auf den deutschen Feldensriedhof und legte dort einen Kranz an den Gräbern der Weltkriegsbloten nieder. In einer kurzen Ansprache gedachte er des Kampfes deutscher und ungarischer Soldaten und der ruhmvollen ungarischen Armeen. Auch auf dem ungarischen Feldensriedhof legte Generalfeldmarschall von Madenen einen Kranz nieder.

Zu Mittag stierte der Generalfeldmarschall dem Reichsverweiser Horthy von Horthy seinen Besuch ab. Die Palastwache in ihren makellosen altungarischen Trachten leistete die Ehrenbegleitung.

Göring nach Warschau abgereist

Berlin, 16. Mai. Ministerpräsident General Göring hat heute Abend mit dem fahplanmäßigen Zuge nach Warschau Berlin verlassen. In seiner Begleitung befinden sich als Vertreter der Wehrmacht General der Infanterie von Bog für das Reichsheer, Konteradmiral Wibel für die Reichsmarine und Generalmajor Weller für die Reichsluftwaffe, außerdem Oberleutnant Wodenschlag und Major Conrath. Während des Aufenthaltes in Polen ist dem Ministerpräsidenten der polnische Oberst von Morawski attached.

Locarno-Debatte im englischen Unterhaus

Großbritannien hält am Vertrag fest

London, 16. Mai. Im Unterhaus wurde der Außenminister am Donnerstag gefragt, ob die englische Regierung noch beabsichtige, nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund am Locarnovertrag festzuhalten, oder ob sie den Vertrag gemeinsam mit den anderen Unterzeichnern abändern wolle, da die Voraussetzung für die Wirksamkeit des Locarnovertrages die Mitgliedschaft Deutschlands in Genf sei.

Lord Stowe beantwortete: „Es ist richtig, daß für das Wirksamwerden des Locarnovertrages die Hinterlegung der Ratifikationsurkunden und die Mitgliedschaft Deutschlands in Genf vorgehoben war. Doch enthält der Vertrag keine Bestimmung über seine etwaige Abänderung für den Fall, daß irgendeiner der Unterzeichner zu irgendeiner Zeit aufhören sollte, Mitglied des Völkerbundes zu sein. Wie der Außenminister am 12. 12. 1923 erklärte, geht die Ansicht der englischen Regierung nach der Befragung des Kronjuristen dahin, daß der Austritt irgend einer Partei aus dem Vertrage von Locarno an sich nicht die Befreiung aller Parteien

von ihren Verpflichtungen des Vertrages in sich schließt. Ich möchte daran erinnern, daß die englische Regierung durch die in der Entscheidung der Strefakonferenz niedergelegten französisch-italienischen Erklärung formal alle ihre Verpflichtungen aus dem Locarnovertrag erneut bestätigt und ihre Absicht ausgedrückt hat, sie im gegebenen Falle getreu durchzuführen.“

Der arbeiterparteiliche Abgeordnete Tom Williams fragte hierauf, ob angeht der Tatsache, daß nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund die vertraglich vorgesehene einmütige Entschließung nicht möglich sei, überhaupt von der Gültigkeit des Locarnovertrages gesprochen werden könne.

Eden antwortete: „Erstens ist Deutschland noch Mitglied des Völkerbundes. Sein Austritt wird nicht vor Oktober wirksam. Zweitens schließt nach Ansicht der britischen Regierung der Austritt irgendeines Unterzeichners des Locarno-Vertrages aus dem Völkerbund an sich nicht die Befreiung aller Parteien von ihren Verpflichtungen des Vertrages in sich.“

Eden über Abrüstung und Sicherheit

London, 16. Mai. Lord Stowe beantwortete Eden hielt am Donnerstag Abend im Londoner Stadtheater Pall Mall seine erste öffentliche Rede seit seiner Ernennung.

Eden gab zunächst einen kurzen Rückblick über die mit dem englisch-französischen Protokoll vom 2. 2. eingeleitete Politik und fuhr dann fort, er wolle in ein paar Sätzen in die Erinnerung zurückrufen, warum das Ergebnis des Berliner Beschlusses nicht alle Hoffnungen erfüllt habe. Das Londoner Protokoll habe in der Hauptsache zwei Dinge behandelt: Sicherheit und Abrüstung. In keiner dieser beiden Fragen habe man in Berlin wesentliche Fortschritte erzielen können. In der Sicherheitsfrage habe Deutschland in Bezug auf einen mehrseitigen osteuropäischen

Nichtangriffspakt ein Angebot gemacht. Es sei wichtig, daß alles getan werde, um den besten Gebrauch von diesem Angebot zu machen. England gründe seine Auffassung von der europäischen Sicherheit auf den Völkerbund; leider sei es nicht in der Lage, z. B. Deutschlands Bereitwilligkeit zu verzeichnen, seine Mitgliedschaft wieder aufzunehmen.

Auch in der Abrüstungsfrage hätten sich die englischen Hoffnungen nicht erfüllt. Es sei durchaus richtig, daß die deutsche Regierung, wie schon oft zuvor, ihren Wunsch nach einem Abrüstungsabkommen betont habe. Was die in dieser Frage bestehenden Schwierigkeiten angehe, so wolle er das Beispiel der Truppenbeschränkungen anführen. In allen bisherigen Abrüstungsbesprechungen sei man da-

von ausgegangen, daß in einem etwaigen Abkommen über die militärischen Streitkräfte Parität für alle in Europa befindlichen Truppen der drei großen westlichen Weltmächte herrschen müsse. Dieser Vorschlag sei auch im MacDonald-Plan enthalten gewesen. Für die drei genannten Länder seien 200.000 Mann und für Sowjetrußland die ebenfalls höhere Ziffer von 500.000 Mann vorgeklagt worden. Deutschland selbst habe in der Vergangenheit diesen Entwurf gelehrt und habe später bedauert, daß man die Grundzüge des MacDonald-Planes verlassen habe. In der Tat sei dieser Entwurf von der Abrüstungskonferenz einschließlich Deutschland als Grundlage eines künftigen Abkommens angenommen worden.

Als er vor einem Jahre Berlin, Rom und Paris besuchte, sei der Paritätsgrundlag für die drei westlichen Weltmächte nirgendwo bestritten worden. Deutschland habe jedoch damals eine Erhöhung der Zahl von 200.000 auf 300.000 Mann vorgeschlagen. Wenn jetzt die deutsche Regierung die Notwendigkeit von 500.000 Mann anerkennend, sei es klar, daß bei einer so hohen Ziffer die Parität zwischen den drei westlichen Weltmächten auf einer gleichen Ausbildungsgrundlage christlich gesagt unerreichbar sei. (Siehe französisch-sowjetrussisches Militärabkommen 1. d. Z.)

Er wisse die Ansicht der deutschen Regierung zu schätzen, daß diese Ziffer angeht die deutschen Besorgnisse in Osteuropa gerechtfertigt sei. Dabei wolle er sich für einen Augenblick der Lage in Osturopa widmen. Es sei nicht seine Absicht, die Innenpolitik irgendeines Landes zu erörtern, und was man auch immer von dem Experiment denke, das s. Jt. in Sowjetrußland erprobt werde: Niemals zuvor sei er in einem Lande gewesen, das auf viele Jahre hinaus so sehr in seinen inneren Arbeiten in Anspruch genommen sei, wie Sowjetrußland, wo noch manches getan werden müsse, um das Schiff wieder in den richtigen Kurs zu bringen. Das werde auch von vielen Kreisen in Sowjetrußland nicht bestritten. Sowjetrußland würde sich in seinem eigenen Interesse gegen alles wenden, was die Weltwirtschaft, die s. Jt. in mächtiger Arbeit erweist werde, erschüttern könnte, und man könne sich keine größeren Erschütterungen vorstellen als einen Krieg. Auch der geographische Faktor dürfe nicht übersehen werden. Die Entfernung, die den größten Teil Deutschlands von Sowjetrußland trennt, seien riesig. Seit der Wiederkehr des großen russischen Staates, der bereit und gewillt sei, auf der europäischen Bühne eine beträchtliche Rolle zu spielen, sei die Möglichkeit eines sowjetrussischen Angriffes auf Deutschland ein geographischer Anachronismus geworden.

Und diesen und anderen Gründen sei es für ihn schwierig, die Besorgnisse über einen militärischen Angriff Sowjetrußlands zu teilen, die in Deutschland heute anscheinend herrsche, und er müsse hinzufügen, daß wenn eine Nation sich um ihre eigene Sicherheit Sorge für sie der beste Weg sein würde, ihren Platz im Völkerbunde einzunehmen und dadurch den Augen der Welt die Sicherheit zu erhalten.

Wenn jetzt die internationale Lage vielfach mit den Jahren vor dem Kriege verglichen werde, so sei ein solcher Vergleich nur teilweise richtig. Heute gebe es mindestens zwei höchst wichtige stabilisierende Elemente, die vor dem Kriege nicht bestanden: 1. der Völkerbund (V.), 2. die Locarno-Verträge. Der Völkerbund sei zum Vorteil aller seiner Unterzeichner abgeschlossen worden. Die Gegenständigkeit sei das lebenswichtige Element von Locarno.

Der Redner fragte dann, welche Politik England bei der gegenwärtigen europäischen Lage treiben solle. Großbritannien könne Frieden und Sicherheit nicht in der Isolierung finden. Auch ein System von Bündnissen sei keine dauerhafte Lösung der Schwierigkeit. Als einzige Lösung verbleibe lediglich ein kollektives Friedenssystem. Die einzige praktische Lösung eines solchen heute bestehenden Systems sei der Völkerbund. Er glaube, daß eines Tages alle Nationen sich für diese Lösung erklären würden. Aber dieser Zustand sei noch nicht erreicht.

Wenn in diesen Tagen viel von neuen Verpflichtungen gesprochen werde, so müsse man bemerken, daß es nicht darum gehe, England neue Verpflichtungen aufzubürden, sondern daß England seine Entschlossenheit betonen sollte, die bereits eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Er bedauere, in den vergangenen Wochen das Wiederaufleben von Redensarten wie „deutschlandfreundlich“ und „frankreichsfeindlich“ beobachtet zu haben. Nach seiner Ansicht seien in der modernen Welt derartige Begriffe völlig bedeutungslos. Die englische Politik sei gegen keine Nation gerichtet, sondern nur gegen solche Nationen, die gegen die Grundzüge der Völkerbundsatzungen verstoßen, die England angenommen habe.

„Der Eindcker für alles“ Das fliegende Fort

London, 16. Mai. Der „Eindcker für alles“ wird voraussichtlich bald eine große Rolle in der englischen Luftflotte spielen. Trotz bisheriger strenger Geheimhaltung aller Einzelheiten weiß man bereits, daß der neue Dandley-Bag-Eindcker außerordentlich vielseitige Verwendungsmöglichkeiten besitzt.

Die Maschine, die mit Leichtigkeit eine Höhe von 7000 Metern erreichen kann, ist nicht nur als Jagdflugzeug brauchbar, sondern ebenso als Bomben- und Torpedoflugzeug, als Beobachtungsmaschine, für Sanitätszwecke und schließlich als Transportflugzeug. Die Maschine besitzt u. a. eine vollständige Panzerung, ein Fallschirm für den Fall einer Notlandung auf dem Wasser und eine besondere

Schwimmvorrichtung, um das Flugzeug am Sinken zu verhindern. Außer dem Piloten kann die Maschine im Bedarfsfalle vier weitere Personen aufnehmen.

Eine englische Flugzeugfabrik hat „ein fliegendes Fort“ fertiggestellt, das als das schnellste und leistungsfähigste Kampfflugzeug der Welt bezeichnet wird. Das Flugzeug soll eine Höchstgeschwindigkeit von 400 Stunden-

Kilometern erreichen. Es ist mit vier Maschinengewehren und einem 20 mm Geschütz ausgerüstet. Im Juli werde die Maschine an einen von der belgischen Regierung veranlaßten Weltkrieg gegen die Kampfpläne gegen vieler Staaten teilnehmen. Der Preis dieses Kampfflugzeuges werde ein Auftrag für die Neuausrüstung der Kampfgeschwader der belgischen Luftflotte sein.

Märchenfahrt auf der Autobahn

Die erste Fahrt auf dem Streckenabschnitt Frankfurt-Darmstadt

Der Sonderberichterstatter der RFA, Herrbert Zschaler, hat Gelegenheit, als einziger Vertreter der Presse die fernostliche Hauptstraße Frankfurt a. M. - Darmstadt zu besuchen. Er schildert die Fahrt wie folgt:

Das Erlebnis des Autofahrers, der zum erstenmal über den fertigen Bauabschnitt Frankfurt am Main - Darmstadt fährt, ist von monumentaler Eindringlichkeit. Mit dieser Straße hat der Traumwunsch des Führers Erfüllung gefunden. Es gibt keinen Vergleich, die Straße Adolfs Hitlers ist einmalig.

Am 23. September 1933 vollzog sich der große Akt, der bedeutungsvoll für unser ganzes Verkehrsleben, für die deutsche Industrie und die deutsche Arbeiterschaft wurde: Der Spatenstich des Führers zur Inangriffnahme der ersten deutschen Reichsautobahnlinie Frankfurt am Main - Darmstadt - Mannheim - Heidelberg. Einundzwanzig Kilometer fertiger Straße werden nun am Sonntag der Öffentlichkeit übergeben, weitere zwanzig Kilometer sind so gut wie fertiggestellt. Wir fahren beim Jubelzug Frankfurt-Süd auf die Strecke ein, deren Startband am Kilometerstein 0,0 am Sonntag anlässlich des Staatstreffens durchschneiden wird. Schon die Einfahrt in die bisher noch streng gesperrte Straße zeigt die bewundernswürdige Leistung des Bauingenieurstabes. Durch ständige Verbesserungen, die in keinem Fall die Fahrbahn freizugehen, erreicht man ungehindert die „Straße ohne Hindernisse“. Nun liegt weitgehend in scheinbar endloser Führung das breite weiße Band der Straße vor uns. Eine der schönsten Fahrten, die man je unternommen dürfte, beginnt.

Schon nach den ersten Kilometern muß man jubelnd feststellen, daß hier deutscher Technik ein Meilenstein gelungen. Der gigantische Straßenbauplan des Führers fand eine bauliche Lösung, die der Größe des Projektes würdig war.

Man muß sich noch einmal die Maße der Straße einprägen, so wie sie sich hinter Kreuz und Quer durch die deutschen Gänge schnürten wird. In jeder Richtung nebeneinander liegend, durch einen Strauß- und baumbestandenen Grünstreifen getrennt, ist eine 7,50 Meter breite Fahrbahn geschaffen worden. Ueber diese Breite hinaus läuft rechts und links in jeder Fahrtrichtung ein befestigtes Band von 1,25 Meter Breite. Auf diesem Bandteil würden Wogen, die aus der Fahrt kamen, sicheren Halt finden.

Der stärkste Eindruck der Fahrt ist im Vordergrund

das Gefühl der unbedingten Sicherheit und das Wissen, daß diese Straße für die Jahrhunderte gebaut wurde.

Aus hohen Bildern aneinanderreicht, ent-

steht die Gelobtheit und Schönheit der Straße des Führers. Mit spielender Leichtigkeit kommt der Wagen auf große Fahrt und verlockt, Geschwindigkeiten herauszufahren, wenn man nicht wachte, daß man nur eine bedingte Kilometerzahl fahren dürfte, um nicht den Motor zu überanstrengen. Die einzige Gefahr dieser Straße scheint überhaupt der verlockende Reiz der schnellen Fahrt zu sein, deren Ansprüche die durchschnittlichen Wagen nicht gewachsen sein dürften.

In die Kurve kommt man unmerklich hinein, da sie in einem Riesenschnitt sanft überhöht gezogen sind und sich dadurch gar nicht als Krümmung bemerkbar machen. Die Fahrt über die Straße ist wie ein Märchen.

Der Wille des Führers, die Straße der Landschaft anzupassen, ist Geleg geworden und hat seine herrlichste Lösung gefunden.

Wer die Erde langer Autofahrten durch flaches Land kennt, sieht hier auf dieser Strecke eine Landschaft von unerhörtem Reiz und auch unbefangene Phantasie kann sich an dem ersten Streckenabschnitt die Schönheit der Straßen Adolfs Hitlers greifbar nahe ausmalen.

Eben fahren wir, etwa sechs Kilometer lang, durch Wald von Kiefern, Fichten, Buchen und Birken. Der wägenreiche Hauch des frischen Grases weht über die Straße und weitet die Lungen. Die Büschelungen, die zu den Wäldern hinaufziehen, sind sorgfältig bepflanzt, aber man hat den Eindruck, als wenn die Natur selbst hier Gärtnerei treibe. Jetzt öffnet sich eine Ausbuchtung und man hat den Eindruck, als wenn ein Dorf hinter dem Baum der Kirche steht als spitzer Schatten am Himmel und die roten Häuserdächer scheinen aus der Spielzeugwelt aufgehoben. Leierkastenklänge wehen herüber und ein Triangel wird angeschlagen. Da sind Dorfmusikanten unterwegs und sie spielen das Lied von der Annemarie. Rechts voran steht plötzlich auf einer Anhöhe ein riesenhöher Baum feil am Wege. Eine zweihundertjährige Eiche, die man als Naturdenkmal stehen ließ und die den Fahrer zwingt, langsamer zu fahren. Dann sind wir wieder im Wald. In beiden Seiten wölbt sich in der Perspektive eine smaragdgrüne Kuppel und jetzt am Wege eine Wiese, eine blühende Wiese. Das ist keine Fahrt mehr über eine Straße, das ist ein Ausflug in einen Park majestätischer Schönheit.

Ueber Schwärmer hinaus bleibt der Sachlichkeit der Platz, der ihr gebührt. Riesige blaue weiße Schilder haben aufmerksam gemacht, daß man tausend Meter weiter Vagen-Wörsfeld erreicht hätte. Vierhundert Meter weiter das zweite Vorfahrtssignal, zweihundert Meter weiter

das dritte und wieder zweihundert Meter weiter das letzte Signal zur Einbahn, wenn die Straße bestünde, von der Autostraße abzubiegen. Aber wir laufen weiter in Richtung Darmstadt und Wald und Feld, und Feld und Wald ziehen vorüber. Der Motor singt und klingt. In eine Richtung ist ein Red betausgetreten und steht als zartliebige Silhouette gegen die Sonne.

Vorbildlich ist auch

Die Lösung der Wegmarkierung

Alle fünfzig Meter ein Abweispfad, der nachts aufleuchtet. Entgegenkommende Wagen hören nicht mehr, auch nicht bei aufgehenden Scheinwerfern, da die Querstreifen zwischen den beiden Bahnen tafelnartig wirken und das blendende Scheinwerferlicht vernichten. Die Hebenanlagen rechts vom Wege dürfen weiterhin ein wirksamer Schutz gegen eventuelles Überfahren sein. Auch die Spurrillen, jeweils drei Spuren auf jeder Bahn, erhöhen die Sicherheit bedeutend. Zu erwähnen ist weiterhin die Sicherheit der Straße bei Regen, und vollkommen ist die erreichte Staubfreiheit der Straße. Dreierlei Decken sind verlegt, aus Beton, Teerbeton und Asphaltbeton: Die Praxis nach der Erfahrung wird das Urteil der Spezialisten fällen.

Am kommenden Sonntag, mittags um 12 Uhr, wird der führende Wagen am Kilometerstein 0,0 das Startband zerschneiden. Die ganze Welt wird Zeuge des feierlichen Zeremonienaktes werden. Hinter dem führenden Wagen werden die dreitausend Arbeiter, die auf der Strecke gearbeitet haben, in Lastwagenkolonnen als erste die Fahrt auf der Straße Adolfs Hitlers antreten. Jeder der Arbeiter, der an dieser Ehrenfahrt teilnimmt, während Hunderttausende Volksgenossen Ehrenpolster längs der Straße bilden, wird von dem Stolz getragen sein, der ihn erfüllen muß, an dieser Höhepunkt deutschen Geistes und deutscher Technik mitgewirkt zu haben, und das Wort des Führers wird sie alle befehlen, wie es sie schon einmal befehle anlässlich des ersten Spatenstiches:

„Jedem wir Hunderttausende ansehen für große monumentale, Ewigkeitswerte in sich tragende Arbeiten, werden wir dafür sorgen, daß das Werk sich nicht mehr trennt von denen, die es geschaffen haben. Man soll in Zukunft nicht nur an die denken, die es projektieren, oder die es als Ingenieure in Pläne brachten, sondern auch an die, die durch ihren Fleiß, durch ihren Schweiß und durch die ebenso harte Tätigkeit die Pläne und die Gedanken verwirklichten zum Nutzen des ganzen Volkes!“

Das Netz der Autobahnen



Aus dem Heimatgebiet

Vorausichtige Witterung: Für Samstag und Sonntag ist Fortdauer des unbeständigen, wechselnd bewölkten Wetters zu erwarten.

Sind die Eisheiligen verärgert?

Muenzbürg, 17. Mai.

Grötest nennt man so etwas, wenn man Mitte Mai im Mantel spazieren geht, wenn man den Ofen nochmal in Aktion bringen muß, wenn man steht, wie auf der Straße die Leute schnattern. Man könnte sich ja Gedanken darüber machen, warum dieses verkehrte Wetter? Darauf gibt der Volksmund die rechte Antwort: Die Eiswänner sind daran schuld. Vielleicht, daß sie durch irgend etwas verärgert worden sind.

Grötest bezeichnet man es, wenn es zum 15. Mai schneit. Allerdings war an diesem Tag Sophie. Und die kalte Sophie, die kann es einfach nicht lassen. Entweder sie zeigt sich als rauher Geselle oder aber sie tut etwas, was man auch Beler und Baul (am 29. Juni) nachsagt. Von Döbel erfahren wir, daß es am Tag der kalten Sophie wirklich geschädelt hat und der Wind, der über die Schwarzwaldböden blies, er verrät wenig von einer sommerlichen Weite.

Bei diesem Frost kann das Gras schlecht wachsen, der Baumbüsch ist die kalte Witterung auch nicht förderlich, am wenigsten den Reben. Und denken wir an unsere Kurorte, an unsere Hotellerie, an all die Geschäfte, die vom Fremdenverkehr abhängig sind: warme Witterung, Sonnenschein wünschen sie sich alle, und wer möchte sich diesen Wünschen an den Wettermänner nicht anschließen? Noch ein paar Tage und der Mai geht zu Ende. Alle haben ihrer ihren Wunsch noch nicht gemacht. Und weil noch so viele ihren Wunschnachfrage machen möchten, weil so viele Pläne vorat liegen, deshalb unser Wunsch nach Sonne, Sonne!

Wildbad

Heute abend veranstaltet das Kurorchestr unter Leitung von Kapellmeister Daehlig im Kurpaal das 1. Sinfoniekonzert. Zwei sinfonische Werke werden bei diesem Konzert zur Aufführung gelangen und zwar die Sinfonie von Haydn, genannt die Clero in Es-Dur und die Sinfonische Zirkone Nr. 1. Die Kurkapelle wird mit der Wiedergabe dieser beiden sinfonischen Werke zweier berühmter Meister der Kontinuität vor erhabene Aufgaben gestellt. Dem konzertliebenden Publikum stehen musikalische Feiertage in Aussicht.

Neuer Landesinnungsmeister für das Fleischerhandwerk

Zum Landesinnungsmeister für das Fleischerhandwerk in Württemberg wurde von dem Reichsinnungsminister Reichsminister und Reichshandwerksminister Otto Surber von Schwabmünchen ernannt. Der seit herige Landesinnungsmeister, Obermeister Karl Bayer, wurde zum Ehrenmitglied des Deutschen Fleischerbundes ernannt.

Sonnenschein im Kurort Schömburg

Von Dipl.-Ing. G. Oberland, Lichtklima, Station Schömburg bei Wildbad.

In einem kürzlich an dieser Stelle erschienenen Aufsatz gibt Prof. H. Poppler-Kordis eine interessanten Überblick über die Sonnenscheinverhältnisse Badens. Neben einigen bekannten Orten des badischen Schwarzwalde ist zum Vergleich der Höhenkurort Döbel herangezogen, an dem seit einiger Zeit Aufzeichnungen der Sonnenscheindauer vorgenommen werden. Dabei ergibt sich die bemerkenswerte Tatsache, daß während der Frühjahrsmonate März bis Mai 1934, auf die sich der Vergleich beschränkt, der Döbel die größte Anzahl der Sonnenscheinstunden aufwies, also günstigere Verhältnisse zeigt als der Hochschwarzwald.

Da im Höhenkurort Schömburg langjährige Registrierungen der Sonnenscheindauer vorliegen, erscheint es von Interesse, dem erwähnten Vergleich die Schömburger Werte ergänzend hinzuzufügen, wie dies in folgender Übersicht zum Ausdruck kommt.

Anzahl der Sonnenscheinstunden in den Frühjahrsmonaten März bis Mai 1934:	
Schömburg	620 m 405 Stunden
Döbel	700 m 589 Stunden
Wülberhöhe b. V. Baden	700 m 563 Stunden
Freiburg i. Br.	282 m 550 Stunden
Feldberg	1493 m 499 Stunden
St. Blasien	825 m 498 Stunden

Die Schömburger Werte sind dabei auf das Normal-Instrument der Württ. Landeswetterwarte bezogen. Der Vergleich zeigt, daß die Sonnenscheindauer in den betrachteten Frühjahrsmonaten in Schömburg höher liegt als an allen anderen Orten. Dies ist zum Teil auf die günstigen Bevölkerungsverhältnisse zurückzuführen. Daneben ist die Lage Schömburgs in einer flachen Hochtalnische erleidet die Besonnung keine Einbuße durch hohe Bergwände, wie dies in tief eingeschnitt-

Maul- und Klauenseuche und Schafschur

Nach einer vom Innenminister im Regierungsanzeiger veröffentlichten Bekanntmachung besteht große Gefahr, daß die Maul- und Klauenseuche bei der jetzt beginnenden Schafschur durch die berufsmäßigen Scherer und Schererinnen, die fremde Schafe bei verschiedenen Schafhallen scheren, verschleppt wird.

Auf Grund bestehender Vorschriften ist bereits für den ganzen Bereich der Sperbezirkse Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben, also auch den erwähnten Scherern und Schererinnen, das Betreten aller Ställe und sonstigen Standorte für Kleinvieh (Hühner, Gänse, Weibschafchen usw.), wo etwa Schafe stehen, verboten. Klauermaschinen ist ihnen der Zutritt verboten zu Schafherden, die als ansteckungsverdächtig unter polizeilicher Beobachtung stehen.

Ueber diese Vorschriften hinaus ist angeordnet worden, daß bis zum Stillstand der Seuche, d. h. bis auf weitere Anordnung des Innenministers, das Verbot des Betretens der Standorte von Schafen durch Scherer und Schererinnen auch für den ganzen Bereich der Beobachtungsgebiete gilt.

Außerdem müssen bis auf weiteres die Schafscherer und -schererinnen vor Beendigung ihrer Arbeit an der einzelnen Schafherde, bevor sie bei einer anderen Herde beginnen, frisch gewaschene Oberkleider anlegen und die abgelegten mit lauwarmem Wasser waschen; auch das Schuhzeug ist jedesmal gründlich zu reinigen und durch Waschen mit 2-prozentigem Kresolwasser zu desinfizieren. Mit der gleichen Lösung sind Hände und Arme zu desinfizieren und die Scheren und die mit dem Schafkörper in Berührung gekommenen Teile der Schermaschinen abzuwaschen.

Einträge in die Erbhöferollen

Nach den Meldungen der Ackerbaugebiete an das Stat. Landesamt sind im ersten Vierteljahr 1935 5116 Erbhöfe mit einer Fläche von 87 055,90 Hektar in die Erbhöferollen eingetragen worden. Die Gesamtzahl der eingetragenen Erbhöfe beträgt auf 31. März 1935 nun 97 64 mit einer Fläche von 109 737,75 Hektar; die Durchschnittsgröße ist 17,89 Hektar. Es entfallen auf das Gebiet des früheren Neckar-Kreises 1140 Erbhöfe mit einer Fläche von 14 052,96 Hektar, das sind 12,33 Hektar je Erbhof, des früheren Schwarzwald-Kreises 854 Erbhöfe mit einer Fläche von 13 500,39 Hektar, das sind 20,64 Hektar je Erbhof, des früheren Jagdkreises 3315 Erbhöfe mit einer Fläche von 38 558,55 Hektar, das sind 16,66 Hektar je Erbhof, des früheren Donaukreises 5655 Erbhöfe mit einer Fläche von 103 645,85 Hektar, das sind 18,33 Hektar je Erbhof.

Eine Seltenheit wird es wohl sein, daß der aufgefällte Waldhaas als Hase benützt wird. Ein Vogelpaar hat sich auf dem hiesigen Waldhaas eingemischt und jung und alt bekannnt das Treiben der Vögel.

Amf. NSDAP-Nachrichten

Politische Organisation 1935

Die Kreisleitung bittet die Kreisleiter, davon Kenntnis zu nehmen, daß die auf den 26. 5. 35 angelegte Schulungsplanung in Calw wegen Erkrankung des Gauobmanns, Gg. Vogt, nicht stattfinden wird.

Vertikalschlus 1 Herrnhut. Antreten zum Dienst am Sonntag den 19. Mai, 6 1/2 Uhr morgens, am alten Schulhaus in Wildbad. Döbel Antreten laut Dienstplan in Döbel. Kreisleitung.

Ortsgruppe Muenzbürg. Am Samstag 18. Mai, findet abends 8 Uhr im Gasthof zum Bären ein öffentlicher Sprechabend anlässlich der fünfjährigen Wiederkehr der Ortsgruppengründung statt. Für die Parteigenossen und Mitglieder der NSDAP ist Erscheinen Pflicht, die verschiedenen SA-Formationen werden hierzu eingeladen. Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Wildbad. Sämtliche NSDAP-Mitglieder der Ortsgruppe Wildbad treten zum Vereinskassenabend am Sonntag, 19. Mai, morgens 7.50 Uhr, am alten Schulhaus in Wildbad an. Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Herrnhut. Am Samstag den 18. Mai, abends 8.30 Uhr, Sprech- und Schulungsabend im Gemeindefestsaal zum Bären. Erscheinungspflicht gemäß Anschlagzettel des Ortsgruppenleiters. Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Oberhausen-Gräfenhausen. Kommenden Samstag abends 9 Uhr findet im „Alder“ in Oberhausen eine öffentliche Versammlung statt, wobei jeder politische Leiter sowie Führer und Führerinnen der Gliederungen über ihre Aufgaben sprechen werden. Anschließend Eingliederung in obiger Ortsgruppe. Erscheinen ist unabdingte Pflicht jeder Gliederung und Formation. Der Ortsgruppenleiter.

10 Unter mit betriebl. Organisation

NSDAP - Amt für Beamte. Am Sonntag den 20. Mai, nachmittags 14 Uhr, findet im „Festsaal“ in Höfen die 2. diesjährige Schulungsstunde mit einem Vortrag des Kreisbildungsleiters über „Staat und Partei“ statt. Zur Teilnahme werden sämtliche Beamte und Behördenangestellte aufgefordert. Der Kreisamtsleiter.

NS-Frauenkraft Herrnhut. Alle Mitglieder werden aufgefordert, zu dem am Samstag, 18. ds. Mts., abends 7.50 Uhr, im Bahnhofsrestaurant stattfindenden Lichtbildvortrag mit Lichtbildern zu erscheinen.

NS-Jugend

Hitler-Jugend Unterbann 1126. Sämtliche Führer des Unterbannes treten am Samstag abends um 8 Uhr am alten Schulhaus in Muenzbürg zur Führerschulung an. Am Schluß wird noch Tee ausgeteilt, Trinkbecher mitbringen. Unterbannführer 1126.

Gefolgschaft 1126. Gedächtnisfeier Sonntag den 19. Mai. A. Alter 15 Jahre mit 5 Pfd. Gebäd 7 1/2 Uhr altes Schulhaus; B. Alter 16 Jahre mit 10 Pfund Gebäd 6 1/2 Uhr altes Schulhaus; C. Alter 17 Jahre mit 15 Pfund Gebäd 5 1/2 Uhr altes Schulhaus. Eintrittszeit genau einhalten. Herrnhut, altes Schulhaus, NS-Heim, Landfah mitbringen. Protokoll mit Feldfah. Nur die Heimfahrt mit Auto. Für alle Dienst.

Gau-Propagandaleitung

2/35/21.

Bez.: Führerrede im Reichstag am Dienstag, dem 21. Mai 1935.

Am 21. d. M. abends 8 Uhr, wird der Führer im Reichstag seine erwartete außenpolitische Rede halten. Diese Rede wird auf alle Sender übertragen. Gemeinschaftsübertragungen sind nur dort durchzuführen und anzuschauen, wo zufällig Versammlungen der NSDAP, der Gliederungen und Formationen, Verbände und Vereine stattfinden. Im übrigen sind auf allen öffentlichen Plätzen und in Schulhäusern Lautsprecher aufzustellen, ohne jedoch besondere Ausdrücke zu veranlassen. Die Hochstrahl- und Propagandaleiter haben darüber zu wachen und dafür Sorge zu treffen, daß alle Volksgenossen die Rede des Führers hören können, auch diejenigen, die keinen Radioparat besitzen.

In der Presse kann ab Montag ein drillicher Artikel, daß alles die Führerrede über, gedruckt werden. Die Landesstelle Württemberg des Reichspropagandaministeriums und die Gaupropagandaleitung werden ebenfalls noch in der Presse Hinweise bringen.

Gau-Propagandaleitung

1/35/22.

Bez.: Bilder vom 1. Mai 1935.

Alle Parteigenossen, die anlässlich der Feiern zum 1. Mai Fotoaufnahmen gemacht haben, werden ersucht, der Gauleitung gute Bilder für das Gau-Bildarchiv - möglichst Vollens - zu überlassen. Die Bilder werden gebeten, die Bilder auf der Rückseite mit Ort und Zeitangabe zu versehen.



leben. Die Einsetzung hat an die Gestaltung. Amt für Propaganda, Stuttgart, Kronprinzenstraße 411, zu erfolgen."

Gauorganisationsamt 4/35/R.

Betriff: Ortsberichtsliste. Der von der Reichsleitung verlängerte Einleitetermin ist der 16. Mai 1935. Die Kreisorganisationsleiter der Kreise 01, 07, 11, 14, 15, 18, 21, 23, 30, 32, 33, 36, 37, 38, 41, 54, 62 haben die Ausfertigungen der Berichtsliste nunmehr sofort abzuwickeln. Spätestens morgen Samstag, vormittags, müssen sämtliche Berichte dem Gauorganisationsamt vorliegen.

Schwäbische Chronik

In einer der letzten Nächte hatte Reinold Fuchs bei dem Landwirt Schmann in Langenhof bei Lehringen einen Besuch ab und holte aus dessen Schürhaus, das Schmann verlassen hatte, ein Schlüssel. Infolge der dadurch entstandenen Unruhe wurde Reinold Fuchs verhaftet, weiteren Schritten angeordnet.

Wie berichtet, ist dieser Tage der Schiffer Reinfrieder von Wimpfen im Redar ertrunken. Die Leiche wurde bei Redarhausen gelandet.

Walzingen a. F., 16. Mai. (Aus Furcht in den Tod!) Wie bereits mitgeteilt, fuhr bei den Hinterlinger Seen eine Jugmaschine mit Anhänger eine Böschung hinab, wobei der Anhänger beschädigt wurde und zwei geladene Tiere, ein Farnen und ein Kalb, stürzten. Von dem Führer der Jugmaschine fehlte zunächst jede Spur. Wie jetzt bekannt wird, hat der vermisste Wulldoggenführer dadurch Selbstmord begangen, daß er sich Donnerstagmorgen in der Tübingen Strafe in Böblingen von dem schwer beladenen Anhänger eines Wulldoggen überfahren ließ.

Stammetob im Auto

Stuttgarter Autofahrer vom Juge erschöt und lebendig verbrannt

Stuttgart, 16. Mai.

Aus Rempten wird uns berichtet: In Rempten ereignete sich am Mittwochabend ein furchtbarer Unglücksfall. Das Auto des 47 Jahre alten Volkswagenführers Adolf Dreiforn aus Stuttgart wurde an der schraufenlosen Bahnüberfahrt kurz vor Notkreuz von einem Personenzug aus Rempten, der in Richtung Jona fuhr, erschöt und in den Graben geschleudert. Der Wagen brannte im gleichen Augenblick lichterloh. Dreiforn, der sich aus dem umgekehrten Auto nicht mehr befreien konnte, verbrannte bei lebendigem Leibe am Steuer seines Wagens.

Adolf Dreiforn befand sich auf einer Geschäftsreise. An der Bahnüberfahrt bei Notkreuz scheint er wegen des herrschenden Schneeegebens und der dadurch erfolgten Sichtverhinderung den heranahenden Zug nicht gesehen zu haben. Er wurde dem Zug erst gewahr, als das Auto bereits mit den Vorderreifen auf dem Gleis stand. Dabei wurde der Wagen am rechten Hinterrad von der Lokomotive erschöt und in den Graben geschleudert. Das durch die Explosion des Tanks entstandene Feuer war so heftig, daß der Zug, der nach dem Unglück sofort anhält, wieder weiterfahren mußte, da er sonst durch das Feuer gefährdet worden wäre. Die verbrannten Leiber des verunglückten Strafwagenführers wurden in der Nacht nach in das Leichenhaus übergeführt.

Reichsbischof Müller in Stuttgart

„Volksnahes — kein dogmatisches Christentum!“

Stuttgart, 16. Mai

Der Kampf um die Reichskirche, der zurzeit mit größerer Leidenschaftlichkeit denn je durchgeführt wird, hat nun den Reichsbischof Müller auch nach Stuttgart geführt. Dieser Besuch mußte um so mehr Eindruck machen, als zur gleichen Zeit Reichsminister Rudolf Heß in Stockholm der Kirchenopposition bescheinigte, daß sie zum erheblichen Teil zum Sammelboden aller Staatsfeinde wurde. Die Stadthalle war demnach bis auf den letzten Platz besetzt, und eine große Anzahl konnte gar keinen Platz mehr erhalten. Zehntausend Menschen hatten sich zu einem Befehlsamt zusammengefunden, das sich äußerte in dem stürmischen Beifall, den der Reichsbischof empfing. Der Eindruck der Rundgebung war tief. Die Kriesenhalle wurde zum gewaltigen Gotteshaus, als das lutherische Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“ dräuend durch den Raum hallte, gläubig und begeistert gesungen von den zehntausend Volksgenossen. Die Rundgebung hat zweifellos Klären und gewirkt. Die dräuende Zustimmung, die immer wieder die Rede des Reichsbischofs unterbrach, dokumentierte den heißen Willen zur Reichskirche, zur deutschen Einheitskirche des evangelischen Glaubens. Nicht endenwollender Beifall ertönte, als der Reichsbischof den Satz prägte, daß es ja gar nicht um Glaubensdinge gehe, sondern um reine Fragen der kirchlichen Verwaltung. Deshalb sei auch noch nie ein Wort an der Verkündung der Wahrheit und des Evangeliums gehindert worden, wohl aber verbitte es sich das evangelische Volk, daß die Kanzel zur Predigt des Kirchenstreites benützt werde, um so die Volksgemeinschaft zu fördern und die deutschen Menschen gegeneinander zu heben.

Die Forderungen des Reichsbischofs, daß die Kirche wieder eine Kirche des Volkes werde, die sich um die Sorgen und Nöten des Volkes kümmern sollten, seine weitverbreiteten Predigten mehr gehalten werden, sondern mit den Menschen im Sinne des Evangeliums so gesprochen werden solle, daß sie wieder Glauben und Vertrauen fänden, wurden ebenfalls begeistert begrüßt.

Die Rundgebung, die von religiösen Predigern umrahmt war, ging ohne die geringste Störung unter dem stürmischen Beifall der Zuhörer zu Ende.

An keiner fast zweistündigen Rede gab der Reichsbischof einen Rückblick über die Entwicklung der religiösen und kirchlichen Ereignisse in unserem Vaterland und unruhig in großen Sälen die Aufgaben der Deutschen Kirche. Überall in deutschen Ländern, so führte er aus, spüre man ein Erwachen des religiösen Lebens und ein neues Suchen nach den ewigen und letzten Geheimnissen. Dieses Suchen ist dem Nationalsozialismus zu verdanken, der nach Überwindung des marxistischen Zeitalters dem deutschen Volk die Augen für neue Werte öffnete. In diesem Zusammenhang kam der Reichsbischof auf die Ursachen der religiösen Auseinandersetzungen unserer Tage zu sprechen. Weiter berührte der Reichsbischof bei dieser Gelegenheit die Ursachen der Kirchenentfremdung, die zu suchen sei in einem überspannten Dogmatismus, der die reine Lehre des Christentums in theologischen Lehren abstemmte. Die breiten Massen unseres Volkes

waren gebendet durch den Nationalismus und die Macht des Geldes. Das Ausleben und das irdische Denken und Trachten beherrschten ausschließlich das Denken und fühlten weitester Volksschichten. Diesen Entartungen des Volkslebens und diesem kranken Egoismus gegenüber setzte der Nationalsozialismus die Volksgemeinschaft, die Erfüllung wahrer Christentums.

Der Reichsbischof wandte sich gegen eine Theologie der theologischen Spitzfindigkeiten und stellte dem gegenüber die einfache und frohe Volkstheologie Jesu Christi. In dem schweren Kampf um den Alltag komme es darauf an, mit innerer Fassung die uns gestellten Aufgaben anzufassen. An Beispielen zeigte der Reichsbischof, wie allein in unbedingtem Vertrauen auf Gottes Güte und Allmacht ein Christenmensch die Sorgen und Nöten des Alltags überwinden könnte. Unter großer Zustimmung sprach der Reichsbischof von der unbedingten Notwendigkeit eines Zusammenschlusses aller evangelischen Völkervertreter in einer einheitlichen Deutschen Evang. Kirche. Von größtem Wert werde es sein, wie das künftige Pfarrergesamt auf die großen Aufgaben seines verantwortungsvollen Berufes vorbereitet würde. Die Pastoren müßten bezeugen, so viel der Reichsbischof unter großer Zustimmung auswas sie selbst frei macht. Mit dem aufrichtigen Wunsch, daß die schwebenden Fragen der künftigen äußeren Form der Deutschen Evang. Kirche bald ihre Lösung finden, schloß der Reichsbischof seine mit

stürmischer Begeisterung aufgenommenen Ausführungen.

Unter den Anwesenden bemerkte man den Reichstathalter und Gauleiter Rurr, Oberbürgermeister Dr. Strölin, den General der Landespolizei Schmidt-Logan, Staatssekretär Waldmann, Kreisleiter Mauer.

Am Donnerstag besuchte der Reichsbischof mit seiner Begleitung nach Friedrichshafen, wo er nach einem offiziellen Empfang durch die Stadtverwaltung in einer Kundgebung im Festsaal der Reppelin-Wohlfahrt sprach. Mit dieser Veranstaltung findet die Vortragsreihe des Reichsbischofs durch Württemberg ihren Abschluß.

Der Außenminister hat im Einvernehmen mit dem Finanzminister einen Erlass über die Senkung der Einkommensteuer an die Oberämter gerichtet. Der Erlass weist darauf hin, daß die alten Steuerfälle in den Städten, Industriegebieten und Arbeiterwohngebieten, in denen sich durch die Verbesserung der Wirtschaft und den Rückgang der Arbeitslosigkeit das Gesamteinkommen erhöht hat, zu einem Mehrertrag an Einkommensteuer führen würden. In Gemeinden mit mehr als 2000 Seelen soll daher im Steuerjahr 1935 der Hundertsatz der evangelischen und katholischen Einkommensteuer um mindestens 10 v. H. gesenkt werden. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung des Kult- und Finanzministers. Solche Ausnahmen kommen, abgesehen von Gemeinden, deren wirtschaftliche Verhältnisse keine Erhöhung des Steuerertrags erwarten lassen, besonders für die Kirchengemeinden in Betracht, deren Bedarf sich durch Renten erhöht, die zur Arbeitsbeschaffung beitragen.

Seit 11. Versteigerung, 2. Gang DA. IV. 35. 30. 2.

Stuttgarter Schmechtviehmarkt vom 16. Mai

Table with columns for categories like Ochsen, Kühe, Ferkel, etc., and rows for different types of livestock with their respective counts and prices.

Markterlauf: Großvieh, Kälber und Schweine langsam.

Stuttgarter Fleischmarkt vom 16. Mai. Bullen a) 65-68-67, b) 62-65-64; Röhre b) 48-54-52, c) 42-46-44; Ferkeln a) 72-76-74, b) 69-72-70, c) 66-68-67; Kälber b) 92-98-95, c) 84-88-86; Schweine b) 71-74-72, c) 68-70-69; Speck 68-70-68.

Berliner Getreidemerkel

Die Abfahrverhältnisse im Getreideverkehr haben sich nicht gebessert. Die Zufuhren aus der Landwirtschaft sind noch immer gering. Verkäufe der zweiten Hand erfolgen bei den gegenwärtigen Preisen nur vorzüglich. Zu

Advertisement for 'Jagd-Verpachtung' (Hunting lease) in Rapsenhardt, Kreis Neuenbürg, for the week of May 29, 1935.

Advertisement for 'Fest-Konzert' (Festival concert) in the church in Gräfenhausen on Sunday, May 19, 1935.

Advertisement for 'ehelichen Verbindung' (Marriage) between Georg Mast and Emma Stahl, held in Sonnenhardt on May 18, 1935.

Advertisement for 'Wärrt. Forstamt Neuenbürg. Brigholz- und Reifig-Verkauf' (Forest office Neuenbürg. Brigholz and Reifig sale) on Monday, May 20, 1935.

Advertisement for '3 Zimmer-Wohnung' (3 room apartment) in Neuenbürg, located on the 1st floor, available from May 15.

Advertisement for 'Hochzeits-Einladung' (Wedding invitation) and 'Hochzeits-Feier' (Wedding feast) at the Gasthaus 'Hirsch' in Feldrennach on Sunday, May 19, 1935.

Advertisement for 'Eine rechnende Hausfrau' (A calculating housewife) and 'Der Erlös bringt ihr manche Mark' (The profit brings you many marks) for a small advertisement in a newspaper.

Advertisement for 'D. D. A. C. Neute Freitag' (D. D. A. C. New Friday) featuring a bicycle and a motorcycle, with contact information for Autohaus Genssle.

Amthliche Nachrichten

Der Herr Innenminister hat den Kommissar der Schutzpolizei Raab bei der Polizeidirektion...

Der Herr Innenminister hat den Kommissar der Schutzpolizei (Plan bei der Polizeidirektion...

Im Bereiche des Landesfinanzamts Stuttgart wurden ernannt: Steuerassistent Mittelhaardt...

Infolge Erreichung der Altersgrenze treten in den dauernden Ruhestand: Justizsekretär Hepper...

Der Herr Landesbischof hat die Stadtpfarrer Omer, Tel. Aichheim, dem Pfarre Kappp...

Tierärztliche Besichtigungen

Die Besuche von einer feilschen Oberkammerstelle der Schutzpolizei bei der Polizeidirektion...

Die Besuche von einer Handelskammerstelle an der Handelskammer in Ludwigsburg...

Gesellschaftsmitglieder müssen DAF-Mitglieder sein

Bei den Hansa-Klub und Gollath-Verken werden grundsätzlich bei Neueinstellungen nur noch Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront...

Als Nachtrag zur Betriebsordnung wurde nach erfolgter Beratung im Vertrauensrat...

Zu § 2: Beginn des Arbeitsverhältnisses. Ab 1. Mai 1935 werden nur solche Gesellschaftermitglieder eingestellt...

Es sollte in unserer heutigen Zeit nicht mehr notwendig sein, eine solche Anordnung durch den Vertrauensrat besonders beraten zu lassen...

Billige Sonderzüge zur Reichsnährstandsausstellung — Bayern nimmt diese einzigartige Gelegenheit wahr...

Aus Württemberg

Stuttgart, 16. Mai. (Der Reichsbischof in Pflanzingen.) Heute vormittag gegen 11 Uhr traf, wie der N.S. Kurier berichtet...

Besuch im Stuttgarter Rathaus. Oberbürgermeister Dr. Strobl hat am Mittwoch Reichsbischof Müller mit seiner Begleitung im Stuttgarter Rathaus empfangen.

Spaichingen, 15. Mai. (Das Auge ausgekochen.) Von einem tragischen Unglück wurde der 10jährige Sohn Mathias des Matth. Wiedmayer zum 'Schlüssel' getroffen...

Stuttgart, 15. Mai. (Zum Tod von Oberbaurat Denzinger.) Am 14. Mai 1935 ist nach kurzer schwerer Krankheit unerwartet rasch der Direktor des Bezirksverbands Redar-Guy-Werke...

Nabensburg, 14. Mai. (Beim falschen Ueberholen verunglückt.) Ein Motorradfahrer wollte in der Nacht zum Montag in der Gartenstraße einen Personenkraftwagen überholen...

Die Landeshauptstadt meldet:

Vom 6. bis 8. Juli d. J. werden sich die Kameraden der ehem. 7. Landwehrbataillon (u. Koch) und der 2. Landwehrbataillon (Gander) bei einer Wiedersehensfeier in Stuttgart treffen...

Ein selbstmörderischer Mord sprang am Dienstagabend ein 31 Jahre alter Mann von der König-Karl-Brücke aus in den Neckar...

Strecke Stuttgart-Weilberstadt wieder elektrifiziert

Berlin, 15. Mai.

Am 14. und 15. Mai 1935 tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn in Berlin. Er beriet den Abschluß des Geschäftsjahres 1934, genehmigte den Geschäftsbericht und die Bilanz für das Jahr 1934...

Der Verwaltungsrat erörterte ferner den Geschäftswert über den Güterverkehrsverkehr mit Kraftfahrzeugen und unterbreitete der Reichsregierung Vorschläge...

Marktbericht

Württembergische Zentralauktion Stuttgart vom 15. Mai. Leber: Das gesamte Auktionsgelaße konnte mit Ausnahme der leichteren Güter zu Höchstpreisen zugeteilt werden...

Heilbronner Schlachtviehmarkt vom 14. J. Auftrieb: 137 Rinder, 215 Schweine, 9 Gullen, 20 Jungbullen, 30 Rinder, 43 Färsen...

Süddeutscher Saatmarkt

Stuttgart, 15. Mai. In der Hauptfläche erstreckte sich die Nachfrage auf Großsaaten, einige Kleesaaten und vor allem auf Weizen, Erbsen, Ackerbohnen, Soatlein und Soatmais...

Die alte Schuld

Der Roman einer Mutterliebe von Helene Noibert

Leberrichtsroman durch Verlogensein Hans, Regensburg, 8. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Dem Kitzmeister voran, geht sie in das Schlafzimmer und bereitet das Lager für ihren Mann.

Dann legt sie einen Stoß Weinen aus dem Wäschschrank, gießt in die Wäschschüssel frisches Wasser und läutet nach dem Mädchen.

Grete erschrickt vor dem Aussehen ihrer Herrin. Eine Handbewegung schneidet ihr das Wort ab.

„Halten Sie sich bereit, ebenso Friedrich! Der Herr Major ist schwer verunglückt und wird hierher gebracht.“

Sie wendet sich an Dahlen. „Welchen Kitz hat man verhängelt?“

„Professor Fuchstaler.“

Zustimmend neigt sie den Kopf. „Ich werde mit Friedrich eine Tragbahre herrichten.“

Dahlen weiß nicht, ob die Frau ihn verstanden hat, sie gibt keine Antwort. Ihr Sinnen und Denken liegt dem Manne entgegen, den man ihr vielleicht sterbend bringen wird.

Vergessen ist alle Kränkung, nur die große, alles vergebende Frauenliebe lebt ihm entgegen.

Anten tutet ein Kulo und gleich darauf ein zweites. Professor Fuchstaler kommt mit dem Kranken fast gleichzeitig an.

Leonie Aron eilt nicht hinunter. Die Füße tragen sie nicht. Sie muß sich setzen und mit leeren Blicken sieht sie zu, wie die Ärzte mit Hilfe der Diktoren den Schwerverletzten entkleiden und betten.

Koller und Dedden liegen zur Erde nieder. Dahlen wirft sie alle auf die Chaiselongue. Professor Fuchstaler schreitet auf Leonie zu.

„Ich bedauere sehr, gnädige Frau, — doch jetzt muß ich bitten, mich mit meinen Kollegen allein zu lassen.“

Oberleutnant Kern führt die Willenlose aus dem Zimmer. „Was denken Sie, Herr Professor?“

„Sie fragen zu früh, Herr Kitzmeister! Erst die Untersuchung vermag Gewißheit zu geben.“

Schweigend entfernt sich Dahlen. Frau Aron sitzt teilnahmslos in einem Sessel.

Oberleutnant Kern steht unruhig beim Fenster. Dahlen kommt zu ihnen.

Lieber Kern, Sie fahren zum Herrn Oberst und melden das Vorgefallene, ich bleibe unterdessen bei der gnädigen Frau.“

Die Zeit geht bleiern vorwärts. In dem Schweigen liegt Grauen.

Leonie Aron wird erregt. Sie reißt und jerrt an ihrem Kleide.

„Herr Kitzmeister, Sie sind meines Mannes bester Freund, mit wem schlug sich mein Mann?“

„Mit Oberleutnant Brixi.“

„Warum?“

Groß wahrheitsforschend sieht sie ihn an. „Brixi trat der Ehre einer Dame zu.“

„Wie heißt die Dame?“

„Stene Stahl.“

„Frau Stahl?“

„Sogar sieht ihn Leonie an. „Die Frau mit dem zehenden Jungen?“

„Jawohl!“

In ein höhnvolles Lachen möchte sie ausbrechen und ein jämmerliches Weinen wird es. So hat er doch die Jugendfreundin geliebt —

Mit raschen Schritten kommt Professor Fuchstaler herüber. „Gnädige Frau, ich schicke Ihnen eine Schwester. In der Entfernung der Kugel kann ich jetzt nicht schreiben. Mein Kollege wird bis zum Eintreffen der Schwester bei Ihnen bleiben.“

Frau Aron richtet sich auf. Spannung liegt in dieser Bewegung und Energie.

„Bitte — keine Schwester! Ich bleibe bei meinem Mann.“

„Das geht in dem Fall nicht.“

„Warum?“

„Sie werden den Anforderungen der nächsten Stunden allein nicht gewachsen sein.“

„Urteilen Sie nicht nach meinem Aussehen, Herr Professor. Ich werde allen Anforderungen standhalten, — angedem habe ich Hilfe im Hause.“

Sie wollte allein bleiben mit ihrem Mann. Kein Drittes sollte dieses fürchterliche, jämerzerkaufte Beisammensein hören, das vielleicht das letzte war.

„Wenn Sie es durchaus wünschen, bitte! Doktor Koller wird die nächsten Stunden aber jedenfalls hier bleiben. Er wird mir Bericht geben. Nachmittag spreche ich selbst noch einmal vor.“

Bei solchen Vorkerkungen bestand Gefahr, brennende Gefahr. Unter ihren Füßen scheint der Boden zu schwinden. Sie reißt dem Arzt die eiskalte Hand.

Und die Stunden verrinnen. — Tiefe Bewußtlosigkeit wechelt mit Minuten klaren Erkennens, wilde Fieberdelirien mit Zuständen völliger Teilnahmslosigkeit.

Gegen Mittag entfernt sich Dr. Koller, still, unmerklich. Um den Mund des Kranken graben sich langsam tiefe Furchen. Die Schatten im Gesicht werden dunkler, dunkler.

Als Professor Fuchstaler am Nachmittag vorspricht, verlangt er nicht mehr die Beiziehung einer Schwester. Nur mit Kitzmeister Dahlen hat er eine kleine Unterredung.

„Gnädige Frau, — darf ich bei Ihnen bleiben?“ bittet Dahlen nach dem Weggang des Professors, die abwesend schneidende Frau.

Frau Aron schreut auf. Sie liebt immer und immer wieder im Gesicht ihres Mannes, dem trotz allem, heute weiß sie es ganz genau, trotz allem ihre ganze reiche Frauenliebe gehört.

(Fortsetzung folgt.)

Die Straßen / Ein Besuch auf den Baustellen von Württembergs Reichsautobahnen des dritten Jahrtausends

Eigenbericht der NS-Pressen

Am 19. Mai wird die erste Teilstrecke der Reichsautobahnen, die Strecke Frankfurt am Main — Darmstadt, feierlich eröffnet. Vor nur 600 Tagen hat Adolf Hitler dieses gewaltigste aller Friedenswerke, das je eine Regierung der Neuzeit in Angriff genommen hat, mit dem Spatenstich vom 23. September 1933 begonnen. Seither schafften Tausende und Zehntausende von fleißigen Händen an diesen Reichsautobahnen, entwerfen und berechnen und bauen Konstruktionen unerhörter Art, bewegen Hunderttausend und über Hunderttausend Raummeter Erde, Gestein und Beton, bohren in Felsen und wühlten in Lehm. In wenigen Jahren aber wird ganz Deutschland ein Netz von Straßen überzogen haben, das beispiellos ist in der ganzen Welt und das bis in fernste Zeiten dauern wird.

Adolf Hitler hat den Bau dieser Reichsautobahnen, die seine ureigenste Idee und sein ureigenstes Werk sind, einem Zweigunternehmen der Deutschen Reichsbahn, der „Gesellschaft Reichsautobahnen“ übertragen. Er hat damit den bis dahin bestehenden oder konstruierten Gegensatz zwischen Eisenbahn und Kraftwagen nicht nur begraben, sondern beide miteinander in den Dienst seines Aufbauwerkes gestellt. Er hat also ein Problem gelöst, das heute noch in vielen anderen Staaten unlösbar erscheint. In diesen anderen Staaten trägt das Volk noch immer die ins Unerträgliche wachsenden Ankosten dieser Gegenstände: die Besteuerung zur Deckung des Gebirgsabganges der Eisenbahnen und die Steuern für Kraftwagen. Und bleibt dazu arbeitslos. Adolf Hitler befreite mit seinem Werk Kraftwagensteuer und Konkurrenzkampf zwischen Eisenbahn und Kraftwagen und gab seinem Volk Arbeit. Und diese Bedeutung des Reichsautobahnenbaues ist nicht geringer als die verkehrstechnische.

Verständet die nationalsozialistische Weltanschauung die Heberwindung des Materialismus durch die Lehre von Blut und Boden, dann darf auch die Technik im nationalsozialistischen Staat nicht mehr regiert werden von den Grundgesetzen der Amortisation und Rente. Der deutsche Mensch, die deutsche Landschaft und das deutsche Werk sind gleichberechtigt im Staate der Deutschen. Ein technisches Wunderwerk des nationalsozialistischen Staates wie die Reichsautobahnen darf die deutsche Landschaft nicht schänden, wie es die Hochbauten der vergangenen Epoche getan haben. Auch hier ist es wieder Adolf Hitler selbst gewesen, der sich die letzten Entscheidungen über Linienführung und Bau der Reichsautobahnen vorbehalten hat. Und wer wie wir am Dienstag die Strecke Stuttgart — Ulm der Reichsautobahn besichtigt hat, der weiß nun: schöner und sinnvoller kann die Vermählung von Landschaft und modernster Technik nirgends mehr zum Ausdruck kommen als hier. Hier rogen nicht Brückenkonstruktionen, die ein Faustschlag in das altkultivierte Antlitz der Schwäbischen Landschaft sind. Zierliche, niedrige Viadukt Pfeiler fügen sich unauffällig in die Wellen des Hildersbogens; schwer wuchsen die Bögen der Neckarbrücke und bilden eine Parallele zur alten Römerbrücke von Röngen. Leicht schwingt sich die Straßenlinie den Albhang empor und gibt weiten Ausblick über Hils- und Neckartal; nirgends trohen Betonklöße gegen die Schönheit der Natur.

Über 3000 Häuser schaffen gegenwärtig in Württemberg an diesem Werk der Schönheit und des Friedens; im Hochsommer werden es 6500 sein. Schon sind von den in Württemberg vorgesehenen 215 Kilometer Reichsautobahnen 80 Kilometer im

Bau, schon sind 600 000 Tagewerke geleistet und Arbeiten für rund 25 Millionen Mark vergeben. Sind die Straßen erst vollendet, so werden sie nicht nur Zeugnis ablegen von fähigstem deutschem Technikergeist und hervorragendster Qualität deutscher Arbeit, sondern sie werden die Kraftfahrer aus aller Welt anlocken, damit sie verkünden können, daß dieses Werk Adolf Hitlers lebendigster Ausdruck ist deutschen Wesens, deutscher Landschaft und deutschen Schaffens.

Die Befähigungsfahrt, auf der den Vertretern der Presse Gelegenheit gegeben wurde, den Stand der Arbeiten an der Autobahn Stuttgart — Ulm zu sehen, gestaltete sich für alle Teilnehmer zu einem eindrucksvollen Erlebnis. Die Vorarbeiten sind an den entscheidenden Punkten teilweise schon so weit vorgeschritten, daß man bereits jetzt ganz klar erkennen kann, daß die Autobahn Stuttgart — Ulm wohl dereinst zu den schönsten Strecken zählen wird, die quer durch die deutschen Lande ziehen. Der erste Teil der Strecke, von der Kreuzung mit der Reichsstraße Stuttgart — Scherdingen — Waldenbuch — Tübingen bis zum Neckartal, ist, mit geringen Abweichungen, nach dem bereits vor einiger Zeit veröffentlichten Plan im „Hohland“ fertiggestellt. Die Kunstbauten, die diese Streckenführung erfordert, sind genau wie ursprünglich geplant, ausgeführt worden. Von diesen zahlreichen Ueberbrückungen und Unterführungen, die vor allem durch das dicke Straßennetz der Hildershöhe notwendig gewor-



1,1 Million Raummeter Erde wurden bisher in Württemberg in Bewegung gesetzt.

den sind, fallen vor allem die beiden mächtigen Bauwerke bei Denkendorf in die Augen, die an die Brückenbaukunst die allerhöchsten Anforderungen gestellt haben, bzw. noch stellen werden.

Zunächst mußte bei Denkendorf eine große Talmaulde durch einen etwa 180 Meter langen und ca. 15 Meter hohen Viadukt überbrückt werden. Trotz der mächtigen Ausmaße, die diese riesige Eisenbetonbrücke hat, fügt sie sich so leicht und harmonisch in die Landschaft ein, daß man zunächst gar nicht den Eindruck erhält, als ob es sich hier um die Linienführung einer 24 Meter breiten Autobahn handelt. Die Tragpfeiler sind so schlank und gefällig, daß der Laie unwillkürlich fragen muß, ob sie überhaupt eine der-



Niete an Niete — so entsteht das Stahlgelüst der Sulzbachbrücke

artige Belastung auszuhalten. Nur der Fachmann weiß, daß hier durch besondere konstruktive Organisation mit einem Minimum von Material eine Höchstleistung an Tragkraft erzielt worden ist. Die Brücke ist, wie die meisten Bauwerke an der Autobahn, steinmehrmäßig behandelt, so daß dadurch der ruhige und gefällige Eindruck erhöht wird.

Noch gigantischer wirkt der Uebergang der Autobahn über das Sulzbachtal. Aus besonderen Gründen mußte hier von der Verwendung von Eisenbeton als Baustoff abgesehen werden. Nach verschiedenen Versuchen entschloß man sich, die Ueberquerung des ca. 380 Meter langen und 40 Meter tiefen Sulzbachtals mit Hilfe einer Stahlkonstruktion vorzunehmen. Diese Brücke stellt einen geraden, durchlaufenden Balkentrag auf schlanken, stählernen Pfeilern dar und wirkt ebenfalls in keiner Weise landschaftsfremd. Die zum Brückenbau benötigten Stahlstücke werden fertig montiert auf einem eigens angelegten 12 Km. langen Anschlußgleise der Reichsbahn an die Baustelle geführt und mit einem besonderen Kranen, von einer Seite her, aufgebaut. Die Vorarbeiten sind nun soweit gediehen, daß im Laufe des Sommers die Stahlkonstruktion, die übrigens insgesamt die Reinigkeitslast von 4000 Tonnen wiegt, begonnen werden kann.



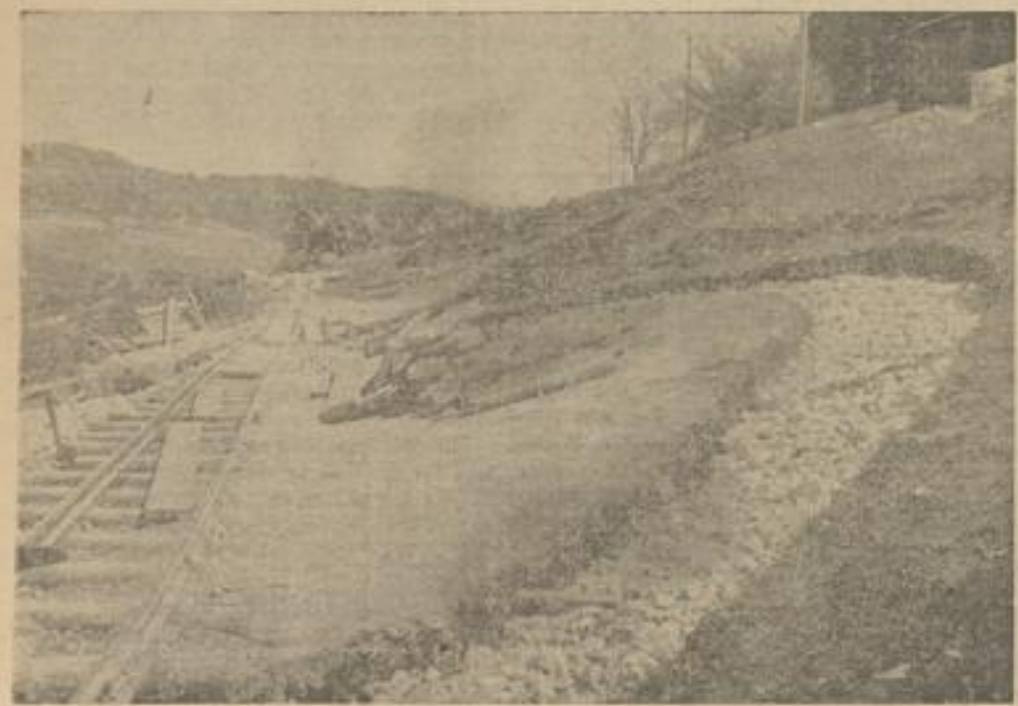
Die Brücke über den Neckar ist fertig — in diesen Tagen fällt das letzte Gerüst

Sehr große Schwierigkeiten bereitete die Beschaffenheit des Untergrundes. Man stieß nämlich auf der Talsohle bis zu einer Tiefe von 30 Metern auf einen überaus rutschgefährlichen Knollenmergel, der die üblichen Fundamente mit der Zeit unausfallsam „fortgeschwemmt“ hätte. Man sah sich deshalb genötigt, die zylindrischen Fundamente mit einer großen Scheibe (10 Meter im Durchmesser) abzuschließen, so daß sie — bildlich gesprochen — einem umgekehrten Pilz gleich, im Boden verankert liegen. Nebenbei sei bemerkt, daß diese Riesen-Stahlkonstruktion allein auf 2,5 Millionen RM zu stehen kommt, während der zuvor erwähnte Eisenbetonviadukt bei Denkendorf etwas über 1/2 Million RM kostet.

Die Brücke über den Neckar bei Unterbödingen ist im Gegensatz zu den übrigen Kunstbauten in einem altertümlich anmutenden Stil gehalten. Der Grund ist einfach: Man wollte ein würdiges Gegenstück zu der alten historischen Rönger Brücke schaffen, die wenige Meter flussabwärts über den Neckar führt. So entstand eine Bogenbrücke mit drei Stützungen von ca. 50 Meter Spannweite. Auch diese Brücke ist im großen und ganzen fertiggestellt.

Die Linie führt vom Neckartal aus in östlicher Richtung, an Kirchheim vorbei, zum Fuße der Schwäbischen Alb. Der Albaufstieg stellte für die verantwortlichen Techniker das größte Problem dar. Zuerst wurde bekanntlich versucht, mit ziemlich gestreckter Linienführung in enger Anlehnung an die Nulllinie die Albböschung zu erklimmen. Dazu wäre ein Riesenviadukt bei Wiesensteig und zwei lange Tunnel durch die Albberge notwendig gewesen. Der zukünftige Autobahnenfahrer hätte also gerade von dem reizvollsten Teil der Fahrt herzlich wenig Genuß gehabt und zudem hätte insbesondere der Tunnel erhebliche Kosten verursacht. Nachdem über zwanzig Pläne entworfen und begutachtet waren, wählte man die Linie Holzmaden — Nittelberg — Deutsches Haus — Grödingen, und zwar wird auf dieser Strecke der Albbau in zwei Stufen überwunden.

Die erste Stufe führt bei einer Steigung von höchstens 7 Prozent über den Posler auf eine Höhe von 350 Meter (Deutsches Haus). Von da ab fällt die Linie gegen das Hilsdal zu bis Mählhausen, wo die zweite Stufe des Albbaus beginnt. Bei Mählhausen trennen sich nun die Fahrbahnen. Die Aufstiegsstrecke nach Ulm verläuft am Othang des



Auf der Höhe von Grödingen — Kiesdämme gegen Erdrutschgefahr



Die Straßenüberführung Pfenningen—Neuhausen

Samtliche Bilder: Contag-Photo NöB